Natürlich Gesund

Zeitung für bewusstes und ganzheitliches Leben www.memon.eu Ausgabe 57

Auflage 50.000

Schöne neue Welt?

In einer Technokratie hat das Menschliche keinen Platz

Zukunftsvisionen gab es zu jeder Zeit – schöne und beängstigende. Was wurde Realität, was blieb Fiktion? Und was wird aus den Visionen von heute werden?

Der Blick in die Zukunft: Steuern wir auf einen reinen Überwachungsstaat zu? Foto: Adobe

EXKLUSIV: Sonder-veröffentlichung „20 Jahre memon"

Diesmal in der Natürlich Gesund:

DIE SATELLITEN-INVASION

So unsichtbar ist die neue Bedrohung am Himmel S. 4

BIOTECHNOLOGIE 4.0

Lebende Gebäude und Bioprinting: Die spannendsten Trends S. 5

WANN KOMMT 7G?

So gefährlich wird die Digitalisierung S. 6 -7

GESUND LEBEN

Ernährungsexpertin Prof. Michaela Döll über Entzündungen S. 10

BURNOUT

Wohin steuert unsere Gesellschaft? S. 11

Der Blick in die Zukunft – das hat die Menschen schon immer beschäftigt. Doch je nach Zeit gingen die Menschen unterschiedlich damit um. So entstanden herrliche Utopien ebenso wie schlimmste Zukunftsszenarien. Noch immer existieren wir, die Frage ist nur: Wie können wir angesichts der Technokratisierung das Menschliche und Natürliche bewahren? Eines sei verraten: Es kommt darauf an, wie wir damit umgehen.

Das Prinzip von Himmel und Hölle ist nichts anderes als die Hoffnung auf ein freies Leben im Paradies und die Furcht vor einer unfreien Existenz in einer Diktatur. Hoffnung auf das Gute und die Angst vor dem Bösen sind ein Urgedanke der Menschheit. Je nachdem, welches Szenario näher scheint, entstehen entweder Träume und Visionen oder Ängste und Hoffnungslosigkeit.

Die Utopie von Thomas Morus

Der englische Politiker und Autor Thomas Morus verfasste im 16. Jahrhundert das Werk „Utopia". Darin schildert er eine neue Gesellschaftsordnung, die auf Toleranz, Gleichheit und Freiheit gründet – Freiheit von Unterdrückung, aber auch von der eigenen Habgier und von Hochmut. Bis heute – 500 Jahre später – hat „Utopia" im Kern kaum an Aktualität verloren.

Viele Gedanken von Thomas Morus finden sich in den meisten demokratischen Verfassungen wieder, wovon England im 16. Jahrhundert weit entfernt war. Doch der Großteil blieb eben Utopie.

„Es wird so sein, als ob sich eine kleine Person in dieser Schachtel befindet, die anfängt zu ahnen, was ihr wollt".

Steve Jobs, 1984

Die Warnungen Rudolf Steiners

Später, um 1900, mehrten sich hingegen warnende Zukunftsappelle. So äußerte sich beispielsweise der Begründer der Anthroposophie Rudolf Steiner: „Der Mensch nicht unbeeindruckt bleibt von dem, was in den Telegraphendrähten lebendig durch die Luft schwirrt, dass der Mensch ein richtiger Induktionsapparat wird. Bedenken Sie, dass ein entgegengesetzter Strom in Ihren Nerven und wiederum ein gleichgerichteter Strom in Ihrem Blutsystem wirkt." Damit hat Rudolf Steiner vor mehr als 100 Jahren die Wirkungen und Auswirkungen elektromagnetischer Felder und Strahlung beschrieben. Heute sind wir rund um die Uhr inmitten von WLAN-, Bluetooth-, Handystrahlung und mehr, sind die schädlichen Auswirkungen auf das biologische System des Menschen in rund 1.000 Studien nachgewiesen. Doch noch immer werden die Appelle von Ärzten und Wissenschaftlern weltweit ignoriert und die Gefahren heruntergespielt.

Schreckensszenarien

Dabei sollte es uns längst eine Lehre gewesen sein, dass wir jene Warnungen in der Vergangenheit nicht ernst genommen haben. Vielleicht kommen uns deshalb vermehrt die dystopischen Schreckensszenarien wie in Aldous Huxleys „Brave New World" (deutscher Titel „Schöne neue Welt") oder in George Orwells „1984" in den Sinn.

Kein Wunder, denn automatische Gesichtserkennung in U-Bahnhöfen, Drohnen und Mini-Satelliten (siehe S. 4) erinnern tatsächlich an einen totalitären Überwachungsstaat. Doch Vieles tragen wir auch selbst dazu bei: Mit coolen Gadgets wie Smartwatches, Fitnesstrackern und jeder Menge Apps machen wir uns überhaupt erst überwachbar und stellen wir unsere Daten freiwillig zur Verfügung.

Daten, Daten, Daten

„Es wird so sein, als ob sich eine kleine Person in dieser Schachtel befindet, die anfängt zu ahnen, was ihr wollt", hat Steve Jobs über Computer in einem Interview mit dem Access Magazine gesagt. Das Interview fand 1984 statt. Heute, fast 40 Jahre später, wissen Siri, Alexa und Co. mehr als uns lieb ist und geben uns Antworten, bevor wir überhaupt eine Frage gestellt haben.

Visionen heute und morgen

Vieles von dem, das vorausgesagt wurde, ist also tatsächlich eingetroffen. Es lohnt sich, visionäre Ideen zu verfolgen und mit gesundem Menschenverstand zu betrachten und abzuwägen. Wenn wir Gegenwart und Zukunft nicht als etwas betrachten, dem wir ausgeliefert sind, sondern als etwas, das wir selbst gestalten können, müssen – oder vielmehr dürfen! – wir Visionen entwickeln und uns konkrete Ideen überlegen, um unsere Visionen zu verwirklichen. Es liegt also an jedem selbst, ein Leben weitgehend im Einklang mit der Natur zu führen und sich auf humanistische Werte zu besinnen. Wenn wir uns stattdessen blind dem Daten- und Technikwahn unterwerfen, ebnen wir einem technokratischen Überwachungsstaat den Weg.

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

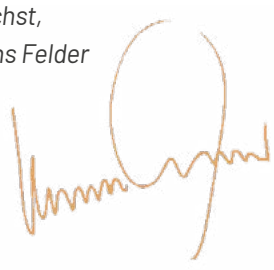
Visionäre wie Rudolph Steiner und Steve Jobs haben Steine ins Rollen gebracht. Sie waren ihrer Zeit weit voraus und haben nie aufgehört, an ihre Vision zu glauben und an ihren Zielen und Versprechen festzuhalten. Im Nachhinein ist es nahezu unglaublich, was sie geschaffen haben: Eine Bewegung, ein Umdenken, eine Zukunft.
Der Weg zum Ziel ist selten gerade und eben. Meist ist er steinig und voller Hindernisse. Und je höher wir unsere Ziele stecken, desto steiler ist der Weg dorthin. Es kann passieren, dass wir einmal einen Umweg nehmen müssen. Auch das gehört dazu, es macht uns um eine Erfahrung reicher.

Genauso ist es bei der Entwicklung eines Produkts. Vor 20 Jahren hießen unsere memonizer noch „Transformer" und waren im Vergleich zu heute recht umständlich anzubringen. Die Gegebenheiten haben sich ebenso geändert wie die Möglichkeiten. Elektrosmog entsteht inzwischen durch Millionen kleiner Geräte, wie wir sie uns vor 20 Jahren nicht hätten vorstellen können. Damit hat sich nicht nur die Elektrosmogbelastung um ein Vielfaches potenziert, sondern auch die Anforderungen an unsere Produkte und Produktpalette sind enorm gestiegen.

Gleichzeitig haben wir mit dem technologischen Fortschritt mehr Möglichkeiten, auf solche dynamischen Veränderungsprozesse zu reagieren und unsere Produkte entsprechend zu optimieren oder gar Neuentwicklungen auf den Markt zu bringen. Inzwischen umfasst unser Sortiment 36 verschiedene Produkte. Damit geben wir den Menschen die Möglichkeit, sich ganzheitlich in ihrem direkten Umfeld zu schützen. Dabei bleibt die Technologie, die in jedem unserer Produkte steckt, immer dieselbe.

Und auch unser Ziel hat sich in 20 Jahren nicht verändert, denn an unserer Vision halten wir weiterhin fest. Irgendwann wird es für die Menschen selbstverständlich sein, sich mit unseren memonizern vor schädlichen Umwelteinflüssen zu schützen. Vor 20 Jahren haben wir den Stein ins Rollen gebracht – und er rollt immer noch.

Herzlichst,
Ihr Hans Felder



Der neue memonizerFOOD XXL ist da

Eine gute Ernährung unterstützt einen optimalen Lebensstil und gibt dem Körper Kraft. Doch viele Lebensmittel sind mit Schadstoffen belastet und mit chemischen Zusatzstoffen und künstlichen Aromen oder Konservierungsmitteln versehen. Selbst Bio-Ware kann belastet sein, weil jedes Lebensmittel schädliche Umwelteinflüsse speichern kann. Zur Optimierung von Lebensmitteln hat memon bionic instruments den memonizer FOOD und nun auch den memonizer FOOD XXL entwickelt.

Der memonizerFOOD XXL ist ideal für zu Hause. Er ist groß genug, um einen Einkaufskorb daraufzustellen. Die darin enthaltenen Lebensmittel werden binnen einer Minute optimiert. Auch für den Kühlschrank ist der memonizerFOOD XXL genau richtig, denn er passt perfekt in jedes gängige Modell. So bleiben Lebensmittel nicht nur frisch, sondern werden gleichzeitig optimiert.

Für unterwegs – ob in der Arbeit, in der Schule oder im Lokal – eignet sich die kleinere Variante, der memonizerFOOD in Kreditkartengröße. Er ist ebenso einfach anwendbar wie die XXL-Variante: Stellen Sie Ihre Lebensmittel, Getränke oder Ihren Teller mit Speisen für eine Minute auf den memonizerFOOD und schon können Sie Ihr Essen genießen – egal, wo Sie sind.

Mehr zum memonizerFOOD und memonizerFOOD XXL:

Lust auf mehr News aus der Redaktion?
Lesen Sie unsere regelmäßigen Blog-Beiträge und abonnieren Sie den memon Newsletter:

Sport-Stars setzen auf Schutz und Unterstützung durch memon

Seit vielen Jahren ist memon im Leistungssport vertreten und hat sich als starker Partner zahlreicher Athletinnen und Athleten sowie ganzer Sportverbände etabliert. So setzt beispielsweise der Österreichische Skiverband (ÖSV) bereits seit neun Jahren auf die Unterstützung der memon Technologie.

Biathlon-Legende Andrea Henkel nutzt memon schon seit mehr als zehn Jahren.

Seit 2019 ist die Schweizer Eishockey-Nationalmannschaft komplett mit memon ausgestattet und seit 2020 schwört auch der Deutsche Skiverband (DSV) mit rund 600 Sportlern, Trainern, Therapeuten und Funktionären auf die Produkte von memon.

Obendrein haben inzwischen unzählige Leistungssportlerinnen und -sportler sich und ihre Familien zu Hause mit memon ausgestattet. Für sie alle ist der Schutz vor Elektrosmog ebenso wie Bewegung und gesunde Ernährung eine der tragenden Säulen, die zu Gesundheit und Wohlbefinden beitragen.

2022, im Jubiläumsjahr von memon, freut sich das Unternehmen über neue Markenbotschafter aus dem Sportbereich. Nach Ski-Stars wie Marcel Hirscher, Ramona Siebenhofer und Nici Schmidhofer haben sich nun auch die Biathlon-Legende Andrea Henkel sowie die österreichische Skifahrerin Chiara Mair und der deutsche Skiweltcup-Fahrer Manuel Schmid aus Überzeugung dazu entschieden, offiziell memon Markenbotschafter zu werden.

Viele von ihnen schwören bereits seit Jahren auf die memon Technologie. „Ich weiß gar nicht mehr, wie es ohne memon ist", sagt beispielsweise die achtfache Biathlon-Weltmeisterin Andrea Henkel und erklärt: „Das wichtigste für mich ist meine Gesundheit, die ich mir bis ins hohe Lebensalter erhalten möchte. Allerdings kann ich mir ein Leben ohne WLAN und Co auch nicht mehr vorstellen. Weil ich mit memon beides haben kann, nutze ich die Produkte natürlich, um meine Zellen vor den Auswirkungen der modernen Technik zu schützen."

Seit 2020 setzen die Sportlerinnen und Sportler des Deutschen Skiverbands (DSV) auf memon. v.l.n.r.: Alexander Schmid, Karl Geiger, Franziska Preuß

Lebensmittel aus dem Labor **oder vom Feld**

Während Forscher künstliches Fleisch züchten, entsteht eine neue Art der Landwirtschaft

Kaum ein Thema hat sich in den vergangenen Jahren so stark verändert wie die Ernährung. Auf der einen Seite geht der Trend deutlich zu regionalen und pflanzlichen Lebensmitteln, auf der anderen Seite versuchen Forscher, Fleisch im Labor zu züchten. Was wird in Zukunft auf unserem Teller landen?

Im Einklang mit der Natur – das ist der Grundsatz der Permakultur-Bewegung.

Fotos: Adobe

Mit der Globalisierung hat sich in den vergangenen Jahrzehnten unser Essverhalten verändert. Der Genuss von Avocado, Mango und Papaya war hauptsächlich während des Urlaubs in der Karibik, Südamerika oder Asien möglich. In Deutschland beschränkte man sich auf das heimische Obst wie Äpfel und Birnen und auf das, was die Saison gerade hergab: Erdbeeren im Juni, Heidelbeeren im August. Heute finden wir exotische Früchte in jeder Obstabteilung und bekommen auch im Winter Erdbeeren – aus Marokko oder Südamerika. Das ist alles andere als nachhaltig und wird inzwischen auch immer mehr in Frage gestellt. Vor allem die jüngere Generation setzt sich kritisch mit der Herkunft ihrer Lebensmittel auseinander.

Fleischkonsum weltweit steigt

Während in Deutschland, Österreich und der Schweiz der Trend zu regionalen und immer mehr auch zu rein pflanzlichen Lebensmitteln geht, steigt der Fleischkonsum weltweit. Auch das ist auf die Globalisierung zurückzuführen. Denn in erster Linie ist die Nachfrage nach tierischen Lebensmitteln in Entwicklungs- und Schwellenländern gestiegen. Allen voran Brasilien, China und Korea haben sich zu großen Fleischkonsumenten entwickelt. Damit hat weltweit auch die Massentierhaltung zugenommen.

Vor diesem Hintergrund beschäftigen sich Forscher damit, Fleisch künstlich im Labor zu züchten, um den steigenden Bedarf decken zu können. Muskel- und Fettzellen von Rindern, Schweinen und Hühnern dienen als Grundmasse, um daraus Fleisch zu züchten. Das klingt nicht sehr appetitlich, könnte aber eine Lösung sein, um zumindest die quälerische Massentierhaltung einzudämmen. Eine ethisch und nachhaltig bessere Alternative ist es, den eigenen Fleischkonsum einzuschränken oder sogar ganz darauf zu verzichten.

Pflanzlich, regional und saisonal

In Deutschland, Österreich und der Schweiz gehen seit einigen Jahren immer mehr Menschen zu einer vegetarischen oder veganen Ernährung über und sehen die Ausmaße der Globalisierung zunehmend kritisch. Statt Avocados aus Ecuador greifen sie lieber auf das heimische und saisonale Angebot zurück: Kürbis, Kohl, Kartoffeln, Rüben und heimische Obstsorten sind gefragt. Das bestätigt auch ein Report des Zukunftsinstituts. „Der vermehrte Konsum regionaler Lebensmittel und die Reorientierung an regionalen Speisen und Rezepturen sind die Trend-Antwort auf die Globalisierung unseres Ernährungssystems und die damit einhergehende Anonymisierung der aus aller Welt stammenden Nahrungsmittel", heißt es im Food-Report 2021. Das zeichne sich den Autoren zufolge auch darin ab, dass beispielsweise Lieferservices für Lebensmittel aus biologischem Anbau zugenommen haben – etwa die Gemüsekistenlieferungen von Bio-Bauern direkt an die Konsumenten. Auch gehen immer mehr Menschen dazu über, selbst Obst, Gemüse, Kräuter und Salate anzubauen. In Großstädten sind Schrebergärten wieder gefragt, auf Balkonen werden eher Tomaten statt Blumen angepflanzt und gemeinschaftliche Gartennutzungsprojekte erfreuen sich schon seit einigen Jahren steigender Beliebtheit.

In Großstädten entstehen immer mehr gemeinschaftlich genutzte Gartenprojekte.

Nach dem Kreislauf der Natur

Manche gehen einen entscheidenden Schritt weiter und setzen auf Permakultur – ein Anbaukonzept, das sich zu hundert Prozent der Nachhaltigkeit und dem Umweltbewusstsein verschrieben hat. Der zentrale Gedanke ist, die Natur zu achten, ihre Ressourcen zu schonen und einen Anbau zu pflegen, der den natürlichen Ökosystemen nachempfunden ist. Mensch und Natur bilden eine Einheit, der Mensch arbeitet mit der Natur und nicht gegen sie – das ist die Philosophie der Permakultur-Bewegung.

Konkret heißt das: Auf Monokulturen und den Einsatz chemisch-synthetischer Dünger und Pestizide wird vollständig verzichtet. Durch die Ansiedlung unterschiedlicher Pflanzen und Tiere soll die natürliche Artenvielfalt gefördert werden. Der Kreislauf der Natur steht an erster Stelle. Ziel ist es, langfristig stabile Ökosysteme zu schaffen, die sich selbst erhalten, sodass selbst beim Anbau Eingriffe durch den Menschen auf ein Minimum reduziert werden.

Ein Beispiel für einen gut gelungenen Permakultur-Anbau ist der Garten von Kerstin und Ralf Rüth am bayerischen Samerberg. Auf dem ein Hektar großen Grundstück haben die Heilpraktikerin und der Zahntechnikermeister ihren Traum vom Eigenanbau im Einklang mit der Natur wahrgemacht. Nach wenigen Jahren gingen die Rüths vom Anbau für den Eigenbedarf dazu über, das Grundstück landwirtschaftlich zu nutzen und neben Obst und Gemüse auch Hühnern und Bienen einen Platz auf ihrem Grundstück zu geben. Inzwischen beliefern Kerstin und Ralf Rüth Gastronomen wie private Abnehmer mit allem, was die Natur am Samerberg hergibt.

BUCHTIPP

Kerstin und Ralf Rüth: „Mit Permakultur zum Ernteglück"

Gesunde Lebensmittel selbst anbauen und nach dem Rhythmus der Natur leben – wie wertvoll das ist und wie es geht, haben Kerstin und Ralf Rüth in einem schön gestalteten Buch mit einfachen Anleitungen und wertvollen Tipps zusammengefasst.

Ältere Satelliten sind ungefähr so groß wie eine Waschmaschine. Die neue Generation ist um ein Vielfaches kleiner und schwirrt zu tausenden über unseren Köpfen.

Fotos: Adobe

Die Gefahr am Himmel

Spähen Mini-Satelliten uns für ein soziales Bewertungssystem aus?

Wie Handys und Computer sind auch Satelliten immer kleiner geworden. Inzwischen gibt es Mini-Satelliten, die gerade mal so groß sind wie eine Flasche Wasser. Zu tausenden befinden sie sich bereits in der Umlaufbahn. Sie sollen Wolken vermessen, aber auch Fotos machen und für bessere Internetverbindungen sorgen, um selbst die letzten Funklöcher zu stopfen. Wie nahe kommen wir damit einer 24-Stunden-Überwachung?

Zehn mal zehn mal 30 Zentimeter – in etwa so groß ist die neueste Satelliten-Generation. Zehntausende davon schwirren bereits durch den Weltraum, die genaue Zahl kennt niemand. Aufgrund ihrer Größe können die Mini-Satelliten auch in niedrigeren Umlaufbahnen eingesetzt werden und kommen somit den Menschen immer näher.

Spätestens seitdem Tesla-Gründer Elon Musk und Amazon-Chef Jeff Bezos eigene Raketen ins All geschickt haben, ist der Markt für Weltraumtechnologie nicht mehr nur Forschungszentren vorbehalten. Der Wettlauf um die Eroberung des Orbits hat begonnen. Immer mehr Unternehmen – Start-Ups ebenso wie globale Konzerne – entdecken den lukrativen Markt für Raketen und Satelliten und schießen ins All, was geht.

Lukratives Geschäftsfeld

Die Satelliten sollen beispielsweise Wetterphänomene analysieren. Einige, wie die sogenannten Netsats des Würzburger Zentrums für Telematik, können Wolken aus verschiedenen Positionen vermessen – ähnlich einem Computertomografen. Sie sollen aber auch bei Umweltkatastrophen helfen, einen Überblick über das Ausmaß des Geschehens zu geben.

Doch am lukrativsten sind zwei andere Geschäftsfelder der Satellitentechnologie: Internet und Daten. Mit der Unterstützung aus dem All sollen auf der Erde selbst extrem abgelegene Gegenden mit Internetverbindungen versorgt werden. Einer Recherche der österreichischen Tageszeitung „Der Standard" zufolge, könnten bald bis zu 42.000 Internet-Satelliten um die Erde kreisen, um ein weltumspannendes Highspeed-Netzwerk aufzubauen.

Kameras und Satelliten überwachen uns rund um die Uhr und speichern unsere Daten.

Damit haben wir aber nicht nur rund um die Uhr Internet, sondern stehen auch 24 Stunden am Tag, 365 Tage im Jahr unter Beobachtung. Hochpräzise Gesichtserkennungssoftware arbeitet mit Hilfe von Satelliten, die Bilder machen, ohne dass wir es überhaupt mitbekommen.

Vollzeit-Überwachung

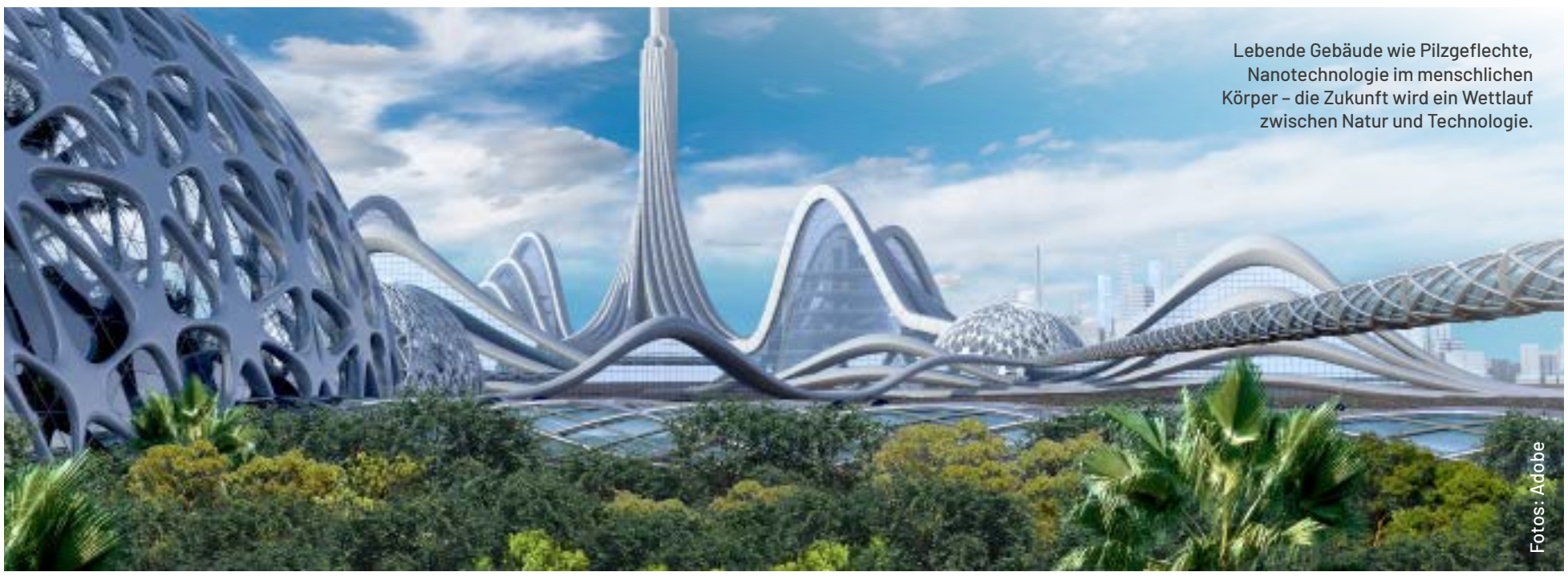
Mit Hilfe dieser Gesichtserkennungssoftware können wir weltweit identifiziert werden. Zusammen mit den Daten, die wir freiwillig von uns preisgeben – etwa durch Online-Einkäufe, Google-Suchen, Fitness-Apps und unser Verhalten in den sozialen Netzwerken – entsteht ein sehr genaues digitales Profil von uns. Und dieses Profil wird bewertet und eingeordnet.

Mit Mini-Satelliten, modernen Überwachungssystemen in U-Bahnhöfen, öffentlichen Gebäuden und Plätzen kann jede unserer Bewegungen überwacht und können unsere Bewegungsdaten gespeichert werden. Haben wir beispielsweise eine Rechnung für einen Online-Einkauf einmal zu spät gezahlt, kann es sein, dass wir beim nächsten Mal nicht mehr auf Rechnung kaufen können, sondern nur noch gegen Vorkasse.

Social Scoring

Doch es geht noch viel weiter. In Großbritannien wird gespeichert, wer beispielsweise ein geliehenes Buch zu spät in die Bibliothek zurückgebracht oder im Halteverbot geparkt hat. Diese Daten werden dann mit dem Finanzstatus in Verbindung gebracht. Auf dieser Basis wird die Person bewertet. „Social Scoring" nennt sich dieses Verfahren – je höher der Score einer Person, desto höher ist ihr Wert in der Gesellschaft. Dafür gibt es dann Vergünstigungen oder eine bevorzugte Behandlung, beispielsweise bei der Wohnungssuche. Je niedriger der Score hingegen, desto mehr Restriktionen sind zu befürchten. Das kann sich beispielsweise bei der Bewerbung für eine Hochschule oder einen Job niederschlagen.

Ein solches Scoring war bislang nur aus China bekannt, doch gibt es diese sozialen Bewertungssysteme inzwischen in immer mehr Ländern. Die rasant wachsende Datenmenge macht es möglich. Neben China sind Länder wie Großbritannien, Österreich, Kanada und die USA längst dabei, ein soziales Bewertungssystem einzuführen, das auf Datenspeicherung beziehungsweise auf dem Handel mit Daten einerseits und auf Gesichtserkennungssoftware und moderner Satellitentechnik andererseits beruht. In Deutschland sorgte jüngst eine Studie des Bundesministeriums für Bildung und Forschung für Aufsehen. Darin wurden verschiedene Zukunftsszenarien untersucht, unter anderem die Einführung eines Social Scoring.



Lebende Gebäude wie Pilzgeflechte, Nanotechnologie im menschlichen Körper – die Zukunft wird ein Wettlauf zwischen Natur und Technologie.

Fotos: Adobe

Lebende Häuser, heilende Computer?

Das sind die spannendsten und skurrilsten Trends in der Biotechnologie

Forschungen in der Biotechnologie boomen. Auch künstliche Intelligenz trägt dazu bei, dass in der disziplinübergreifenden Forschung neue Erkenntnisse gewonnen werden. Dadurch sind Entwicklungen möglich, die Bereiche wie Medizin und Biologie mit IT und Produktion zusammenbringen. Doch auch ein Trend in die andere Richtung ist erkennbar: Im Bereich Bauen und Wohnen bekommt die Natur eine viel größere Bedeutung.

Lebendige Gebäude

Die Architektur hat die Eigenschaften von Pilzen für sich entdeckt. Reishi-Pilze eignen sich als formbares, plastisches Material und sind somit ein ideales Baumaterial.

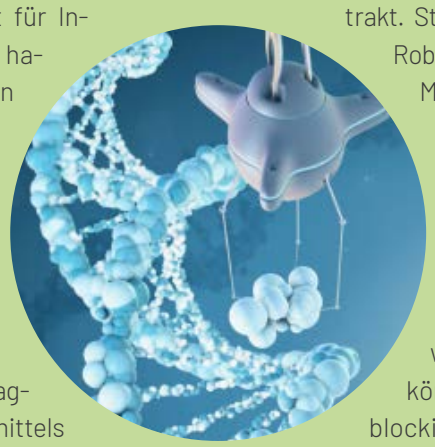
Der Architekt Mitchell Joachim geht sogar noch einen Schritt weiter. Er hat Konzepte für Gebäude entwickelt, die selbst wachsen.

Mitchell zufolge könnten Häuser aus organischem Material gezüchtet werden und aus Bäumen wachsen. Dabei wächst das Pilzgeflecht um ein Baugerüst herum, das hinterher entfernt und wiederverwendet werden kann.

Somit ist das Haus ein Teil des Ökosystems und hat sogar einen eigenen Lebenszyklus. Es produziert Nährstoffe und Nahrung, auch Abwasser und Abfall werden laut Mitchell in den natürlichen Kreislauf integriert.

Nanoroboter in der Blutbahn

Die neueste Generation der Nanoroboter schlägt die Brücke zwischen Elektrotechnologie und Biologie. Am Max-Planck-Institut für Intelligente Systeme haben Forscher einen Roboter entwickelt, der anderthalb Millimeter lang, einen Millimeter breit und so flach ist wie eine winzige Platine.



Der Roboter ist magnetisch und wird mittels eines Magnetfeldes einer einfachen Kupferdrahtspule gesteuert. So können die Forscher den Roboter springen, sich kugeln und kriechen lassen. Diese Bewegungen sind wichtig, wenn der Roboter im menschlichen Körper unterwegs sein soll, etwa in der Blutbahn, im Magen- und Verdauungstrakt. Steuern ließe sich der Roboter dann durch das Magnetfeld eines MRT.

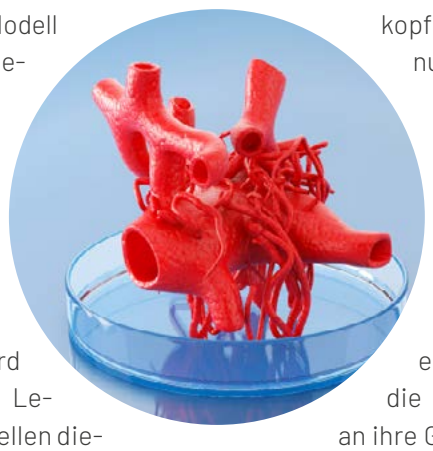
Im Körper könnte der Roboter beispielsweise ein Medikament genau dorthin transportieren, wo es wirken soll. Oder er könnte ein Blutgefäß blockieren, um eine Blutung zu stoppen. Auch träumen die Forscher davon, den Roboter an Tumorzellen zu platzieren, von außen zu erhitzen und dadurch die Krebszellen zu töten.

Energie aus Algen

Wenn Algen Photosynthese betreiben, also mit Hilfe des Sonnenlichts CO_2 zu Sauerstoff umwandeln, setzen sie Energie frei. Der Designer Mike Thompson kam auf die Idee, diese Energie in einer Batterie zu speichern und eine Lampe daran anzuschließen. So entstand die Hängelampe „Latro", die allein durch die Energie der Algen leuchtet. CO_2 erhält die Lampe durch ihren Besitzer, der genügend CO_2 ausatmet, um die Alge zur Photosynthese und somit zur Energieerzeugung anzuregen.

Leber aus dem Drucker

Bioprinting heißt das Verfahren, Organe von einem 3D-Drucker drucken zu lassen. Wie das Modell eines Gebäudes kann jedes menschliche Organ als CAD-Modell konstruiert werden, allerdings nicht in Miniaturform, sondern in seiner realen Größe.



Das Modell einer Leber beispielsweise wird dann nur mit echten Leberzellen gefüllt. Die Zellen dienen als Druckmaterial. Dafür wird der Druckkopf in die Schale mit den Zellen getaucht und von unten belichtet, sodass sich die Zellen am Druckkopf ablagern. Dann muss nur noch gedruckt werden. Doch von einem funktionierenden Organ, das im Körper tatsächlich seine Aufgabe erfüllt, ist die Leber aus dem Drucker noch weit entfernt. Hier stoßen die Forscher bisher noch an ihre Grenzen – die Natur ist eben doch zu komplex, um einfach kopiert zu werden.

Zivilisationskrankheit

Mit der STOA-Studie wurden erstmals die langfristigen Auswirkungen von 5G untersucht. der bisherigen Mobilfunkstrahlung. Dennoch werden die Studien weiterhin ignoriert und die

Unsere Umwelt verändert sich rasant. Doch noch immer sind wir nicht in der Lage, unser Leben, unser biologisches Sein – insbesondere die Zusammenhänge organischer Prozesse – vollends zu verstehen. Erkrankungen, deren Ursache wir nicht ergründen oder zuordnen können, bezeichnen wir leichtfertig als „Zivilisationskrankheiten". Inwiefern erkranken wir wirklich an der Zivilisation und ihren Auswirkungen?

In unserem Leben ist die 5. Generation des Mobilfunks (5G) Realität geworden. Die Auswirkungen der Einflüsse dieser immerwährenden Strahlung, die 24 Stunden, sieben Tage die Woche bis in die letzten Ecken noch unberührter Natur reicht, kann man derzeit nur erahnen. Wir verzeichnen eine erhebliche Verdichtung von Hochfrequenzen, eine bisher nie dagewesene Bandbreite. Immer mehr namhafte Wissenschaftler kommen in beachtenswerten Studien zu der Erkenntnis, dass unsere biologischen Systeme diesen Einflüssen nicht standhalten können. Der flächendeckende Ausbau von 5G erfolgte, ohne dass es eine nachhaltige Abschätzung der Folgen dieser Technologie für unsere Gesundheit gab.

Erste Studie zu 5G veröffentlicht

Mitte Juni 2021 hat das EU-Parlament eine Metastudie zu den gesundheitlichen Auswirkungen von 5G veröffentlicht – die sogenannte STOA-Studie. Die Abkürzung STOA steht für „Scientific and Technology Options Assessment Komitee", einem Ausschuss des Europäischen Parlaments mit 27 Mitgliedern, der sich mit der wissenschaftlichen Bewertung von Technologien und deren Folgen befasst. Der Ausschuss hat ein Wissenschaftlerteam um Professor Fiorella Belpoggi vom renommierten Ramazzini-Institut in Bologna beauftragt, bis dato vorhandene Studien auszuwerten, um Aussagen treffen zu können, ob Mobilfunkstrahlung der 5. Generation insbesondere im Hinblick auf Krebs und Fertilität (Fortpflanzung) negative Auswirkungen hat.

Diese Auswertung – die STOA-Studie – gelangt zu dem Ergebnis, dass die elektromagnetischen Felder des Mobilfunks „wahrscheinlich" krebserregend für den Menschen sind, die männliche Fruchtbarkeit erwiesenermaßen und die weibliche Fruchtbarkeit „wahrscheinlich" beeinträchtigen und „möglicherweise negative Auswirkungen auf die Entwicklung von Embryonen, Föten und Neugeborenen" haben.

Dies bedeutet, dass Nachweise für ein krebsauslösendes Potenzial sowie für die negativen Auswirkungen auf die Fortpflanzungsfähigkeit sogar schon bei den bisherigen Mobilfunkgenerationen 2G (GSM), 3G (UMTS) und 4G (LTE) bzw. deren Frequenzbereiche 700 bis 3.800 Megahertz (MHz) vorliegen.

Zudem weist Professor Belpoggi darauf hin, dass insbesondere für den im 5G-Standard genutzten Frequenzbereich ab 24 Gigahertz (GHz) vor der Einführung von 5G keine angemessenen Studien zur Technikfolgenabschätzung durchgeführt wurden. In der STOA-Studie heißt es deshalb, dass 5G ein Experiment an der Bevölkerung sei.

Letztlich stellt das Wissenschaftlerteam um Professor Belpoggi im Ergebnis der gewonnenen Erkenntnisse Forderungen auf: Unter anderem müssten die Expositionsgrenzwerte für die Öffentlichkeit und die Umwelt überarbeitet werden, um die Hochfrequenz-Exposition durch Mobilfunkmasten zu verringern. Zudem müsse die multidisziplinäre wissenschaftliche Forschung gefördert werden, um die langfristigen gesundheitlichen Auswirkungen von 5G zu bewerten und eine geeignete Methode zur Überwachung der Exposition von 5G zu finden.

Aus den beunruhigenden Ergebnissen der STOA-Studie könnten wir ableiten, dass nunmehr zu einem maßvollen Umgang mit dem Ausbau der Mobilfunktechnologie übergegangen und Rücksicht auf biologische Organismen genommen wird. Doch stattdessen läuft die Entwicklung neuer Mobilfunkstandards weiter auf Hochtouren, 6G steht bereits in den Startlöchern. Unsere Gesundheit, die Rücksicht auf biologische Systeme und die Bewahrung des Lebens in seiner natürlichen Form stehen dabei in keiner Weise im Fokus. Es scheint, dass global agierende Konzerne den großen Profit wittern. Bis heute werden, trotz der vorliegenden wissenschaftlichen Erkenntnisse, die warnenden Rufe zu den dramatischen Gesundheitsfolgen ignoriert, die politischen Gremien befinden sich im Schlafmodus.

6G soll 2030 kommen

Gegenwärtig arbeiten im europäischen Projekt „Hexa-X" 22 Unternehmen unter der Leitung von Nokia an der Forschung und Entwicklung der 6. Generation des Mobilfunkstandards. Das künftige 6G-Netz soll planmäßig im deutschsprachigen Raum ab etwa 2030 in Betrieb gehen. Die wesentlich höheren Frequenzen von 6G sollen nicht nur eine erheb-

Foto: Adobe

Digitalisierung

Die Ergebnisse bestätigen hunderte wissenschaftliche Studien zu den Auswirkungen Einführung von 6G vorbereitet. Profit hat Vorrang – ein Gastbeitrag von Tilo Rößler

lich höhere Datenraten liefern, sondern auch sehr viel schnellere sogenannte Abtastraten ermöglichen.

Auch die Wireless-Sensing-Technologie wird ausgebaut. Unter dem dann effektiv anwendbaren WSN (Wireless Sensor Network) versteht man ein Rechnernetz von Sensorknoten, bestehend aus winzigen per Funk kommunizierenden Computer, die entweder in einem Infrastruktur-basierten oder in einem sich selbst organisierenden Ad-hoc-Netz zusammenarbeiten, um ihre Umgebung mittels Sensoren abzufragen und die Informationen weiterzuleiten.

Es ist zu erwarten, dass 6G beträchtliche Auswirkungen für viele staatliche und industrielle Themen im Bereich „öffentliche Sicherheit und Schutz kritischer Assets" haben wird. Dazu zählen unter anderem die Bereiche Bedrohungserkennung, Gesundheits-Monitoring, Feature- und Gesichtserkennung, Entscheidungsfindung auf Gebieten wie Strafverfolgung und Social Scoring (siehe S. 4), Messungen der Luftqualität sowie Gas- und Toxizitätserkennung. Eines der Ziele von 6G-Internet soll darin bestehen, Kommunikationsvorgänge mit einer Mikrosekunde Latenz (Reaktions- und Bearbeitungszeit) zu unterstützen. Das ist 10.000-mal schneller als die menschliche Reizleitung von Nervenzellen.

Die Entwickler solcher Technologien sind sich einig, dass der 6G-Standard eine weltweit reibungslose Vernetzung von Einheiten selbstlernender KI-Einheiten (Künstliche Intelligenz) ermöglicht und wesentliche Produktionsprozesse nicht mehr durch den Menschen stattfinden werden.

Interessant ist ein Statement des CEO von Nokia, Pekka Lundmark, welches dieser anlässlich seiner Rede bei dem Weltwirtschaftsforum in Davos erklärte. Lundmark wurde gefragt, wann die Welt seiner Meinung nach von der Verwendung von Smartphones zur Verwendung von Smart Glasses und anderen Geräten, die im Gesicht getragen werden, übergehen wird. Er antwortete, dass dies definitiv bis zur Einführung von 6G im Jahr 2030 geschehen werde. Dabei gehe er auch davon aus, dass das Smartphone bis dahin nicht mehr die „gebräuchlichste Schnittstelle" sein werde. „Viele dieser Dinge werden direkt in unseren Körper eingebaut", so Lundmark.

Wir müssen uns mit der Frage beschäftigen, was all dies mit uns, mit den Tieren und den Pflanzen macht und ob diese Entwicklung nicht möglicherweise den konsequentesten Angriff auf das Leben selbst beinhaltet.

Dabei gehen die Planungen der Technologieentwicklung weit über den 6G-Standard hinaus. Auch der 7. Mobilfunkstandard ist bereits Gegenstand der künftigen Umsetzung. „Die 7G-Technologie wird einen Quantensprung in der Bandbreite darstellen", sagen die Entwickler. So soll 7G das Potenzial besitzen, durch die Integration in Satellitennetzwerken für Erdbeobachtung, Telekommunikation und Navigation eine kontinuierliche globale Wireless-Verbindung zu ermöglichen. Unternehmen sollen 7G einsetzen, um Fertigungsprozesse zu automatisieren und Anwendungen zu unterstützen, die eine hohe Verfügbarkeit und vorhersehbare Latenz erfordern. Im Vergleich zu 6G soll 7G darauf ausgelegt sein, Datenübertragung mit bis zu 46 Gigabit pro Sekunde – fast fünfmal so schnell wie 6G-Übertragungen – zu leisten. Dem Fortschritt scheinen keine Grenzen gesetzt zu sein. Bei all diesen Entwicklungsschritten werden Fragen der biologischen Verträglichkeit weiterhin ignoriert.

Tilo Rößler
Wissenschaftlicher Projektleiter

Nach dem Vorbild der Natur

Unsere Umwelt verändert sich rasanter als bisher vorstellbar und wirkt sich negativ auf alles Biologische und Organische aus. **Vor 20 Jahren wurde mit der memon Technologie eine Technologie entwickelt, die die Natur nicht ignoriert, sondern sie zum Vorbild nimmt. memon wurde aus dem Verständnis für das Leben heraus entwickelt und ist somit eine Technologie, die aus den Gesetzen der Natur entstand und auf Bewahrung des Lebens ausgerichtet ist.** Vergegenwärtigen wir uns die Auswirkungen von 5G, 6G und 7G, erweist sich die Anwendung der memon-Technologie als dringender denn je.

Tilo Rößler

„Mensch und Natur **bilden eine Einheit**"

Die Schreinerei Fügl setzt auf ein ganzheitliches, natürliches Raumkonzept

Warum sollten wir im Alter nicht auch noch gesund sein und uns gut fühlen?", frägt Sandra Fügl. Für die sportliche Oberpfälzerin ist klar, dass jeder selbst für seine Gesundheit und sein Wohlbefinden sorgen kann. Der Schutz vor negativen Einflüssen gehört für Fügl genauso dazu wie Regeneration und gesunder Schlaf. Letzteres ist Sandra Fügls Steckenpferd. „Ein gesunder Schlaf ist das A und O. Wenn du gut schläfst, bist du in der Früh fit, bist entspannt und ausgeglichen", sagt Fügl. Deshalb liegt ein Schwerpunkt der Fügl'schen Schreinerei auf dem idealen Schlafraum. Seit einem Jahr gehört auch memon dazu.

Foto: privat

Die Nähe zur Natur und der Schutz vor negativen Umwelteinflüssen sind den Fügls besonders wichtig.

Schlaf und Elektrosmog waren schon seit vielen Jahren Themen, die Sandra Fügl beschäftigten. Doch wie entscheidend Elektrosmog die Schlafqualität bestimmen kann, wurde der Mutter zweier Kinder erst bewusst, als Tochter Josephina in der dritten Klasse massive Schlafprobleme bekam. Eigentlich hatte Josephina das perfekte Zimmer. Ein gesundes und natürliches Raumklima waren den Fügls schon immer wichtig. Holzständerbauweise, Lehmputzplatten, Naturfarben, Parkettböden, Zirbenbett – natürlich alles lackfrei, um die Ausdunstung giftiger Dämpfe zu vermeiden.

Die Schlafprobleme ihrer jüngsten Tochter konnten die Fügls sich nicht erklären. „Wir haben so Vieles versucht. Wir waren beim Heilpraktiker, haben Aromaöle ausprobiert, haben mit Yoga angefangen, Fußreflexzonenmassage", zählt Sandra Fügl auf. Vor gut einem Jahr hat sich dann vom einen auf den anderen Tag alles verändert. „Seit dem allerersten Tag, an dem wir memon installiert haben, kann unsere Tochter wieder schlafen", erzählt Sandra Fügl. Dabei wusste die Zehnjährige gar nichts von memon. Für ihre Eltern war hingegen plötzlich alles klar. „Wir hätten nicht gedacht, dass unsere Tochter so sensibel auf Elektrosmog reagiert. Im Nachhinein ist uns dann eingefallen, dass in ihrem Zimmer alle Kabel durchlaufen", sagt Sandra Fügl und fügt hinzu: „Deshalb hat es auch immer so säuerlich gerochen, weil sich der Feinstaub nicht legen konnte. Aber darauf waren wir einfach nicht gekommen."

Auch Sandra Fügl bemerkte eine deutliche Verbesserung. Lange hatte sie das Gefühl von Herzrasen, das ihr immer wieder den Schlaf raubte. Erst Atemübungen und spezielle Aromaöle brachten sie dann wieder zum Einschlafen. „Seit memon ist diese innere Unruhe weg", sagt Fügl.

Inzwischen ist memon ein fester Bestandteil in Sandra Fügls ganzheitlichem Konzept für gesunden Schlaf. Andere Firmen, die Ähnliches anbieten, sind bei Sandra durchgefallen. „Ich habe mir viele Firmen angeschaut, aber keine hat mich überzeugt, weil sie nicht so richtig erklären konnten, wie ihr Produkt funktioniert. Dann war ich bei einem memon Vortrag von Jürgen Huber. Der Vortrag, die Studien und die Funktionsweise haben mich überzeugt", erzählt Fügl rückblickend.

Seit Kurzem ist Sandra Fügl sogar memon Partnerin. „memon ist für mich nicht nur eine wichtige Ergänzung für gesunden Schlaf, sondern auch ein Herzensprojekt. Wir können mit memon so viele Menschen unterstützen. Die Menschen sind am Anschlag. Mit memon kannst du dem Körper eine Last abnehmen, weil du dich regenerieren und deinen Körper wappnen kannst, wenn er wieder negativen Einflüssen wie Stress ausgesetzt ist."

Die Fügl'sche Schreinerei wurde mit dem memon Umweltsiegel ausgezeichnet. „Der höchste Wert, den wir mit memon teilen, ist der Respekt für den Körper und die Gesundheit. Viele reden immer vom Alter. Warum sollten wir im Alter nicht auch noch gesund sein und uns gut fühlen? Ich muss mich doch fragen, was ich für mich, meine Seele, meinen Körper machen kann, damit ich gesund bleibe und damit es mir gut geht. Da gehört memon als Präventionsmaßnahme definitiv dazu", sagt Sandra Fügl.

Auch das Wort „Wertschätzung kommt ihr in den Sinn. Das verbinde sie mit memon, die Wertschätzung für sich selbst, aber auch für das Umfeld, die Familie und die Natur. „Mensch und Natur bilden eine Einheit, das müssen wir akzeptieren und respektieren."

Fügl'sche Schreinerei
- zertifiziert von
Jürgen Huber -
www.schreinerei-fuegl.de
Tel:
+49 (0) 9189 / 412 463
E-Mail:
info@tobias-fuegl.de

Was die Natur uns lehrt

„Wir können viel von der Natur lernen", heißt es auf der Homepage des Gasthaus' Dresch. Karl und Martina Anker führen das Familienunternehmen, dem Karl Anker entstammt, zusammen mit ihren drei Töchtern und den Schwiegersöhnen. In Erl, inmitten der Tiroler Bergwelt, ist Familie Anker tief verwurzelt. „Die Natur lehrt uns, bewusst mit unseren Ressourcen umzugehen", sagt Martina Anker. „Wir sind auf die Natur angewiesen und nicht umgekehrt. Deshalb gilt es, nachhaltig zu denken."

Genau das setzt die Familie in jedem Detail um, sei es im Gasthaus oder im Restaurant. „Wir verwenden in unserem Betrieb hauptsächlich Produkte und Materialien, die aus der Region stammen oder keinen langen Weg hinter sich haben", erklärt Martina Anker. Alle Zimmer sind mit naturbelassenen Holzmöbeln ausgestattet und im Restaurant verwenden Karl Anker und Tochter Victoria nur regionale und saisonale Zutaten.

Die Liebe zur Natur, zur Region und das ganzheitlich-nachhaltige Konzept zahlen sich aus: Jahr für Jahr kommen nicht nur sehr viele Stammgäste, die der Familie eng verbunden sind, sondern auch Feinschmecker, die es ins Restaurant zieht. Seit 2013 wird die Kochkunst von Karl und Victoria Anker durchgehend mit einer Haube ausgezeichnet und im Gault Millau gelistet.

Neben den positiven Einflüssen der Natur sind sich die Ankers aber auch der negativen Umwelteinflüsse wie Wasserbelastungen, Elektrosmog und Feinstaub bewusst. „Zum Glück machen sich immer mehr Menschen Gedanken um die Erde unserer Zukunft. Auch hier gilt, dass wir es nur zusammen schaffen, etwas zu verändern und zu bewegen", sagt Martina Anker überzeugt.

Zusammenhalt, Ehrlichkeit, Bewusstsein und Achtsamkeit – das sind die Werte, die bei den Ankers ganz oben stehen und die sie auch mit memon verbinden.

Foto: Ferdinand Kufstein

Mit tiefer Verbundenheit zur Natur führen die Ankers ihren Familienbetrieb in Tirol.

Die Bewahrung der Natur und gleichzeitig die enge Verbundenheit zur Natur haben die Ankers schließlich auch zu memon gebracht. „Geräte, die Strahlung verursachen, sind leider nicht mehr aus dem modernen Leben und Arbeitsleben wegzudenken", sagt Martina Anker. „Deshalb gilt es, die Strahlenbelastung so gering wie möglich zu halten und das machen wir mit der memon Technologie."

Inzwischen ist der Familienbetrieb mit dem memon Umweltsiegel ausgezeichnet. „Weil wir für unsere Mitarbeiter und unsere Gäste das bestmögliche Umfeld schaffen möchten", erklärt Martina Anker.

Gasthaus-Hotel Dresch
- zertifiziert von
Andreas Martienssen -
www.dresch.at
Tel:
+43 5373 / 8129
E-Mail:
anker@dresch.at

Das Geschäft mit **unserem Wasser**

Was hinter Volvic und Co. wirklich steckt und was mit unserem Trinkwasser passiert

Aktuell sind weltweit mehr als drei Milliarden Menschen von Wassermangel betroffen. In Deutschland, Österreich und der Schweiz bekommen wir davon kaum etwas mit. Doch zum einen tragen wir selbst dazu bei, dass der Grundwasserpegel sinkt, zum anderen zapfen selbst mitten in Europa große Konzerne öffentliche Wasserquellen an, um es anschließend als „Quellwasser" in Plastikflaschen teuer zu verkaufen.

Wasser ist lebenswichtig. Der Zugang zu sauberem Trinkwasser ist seit 2010 ein Menschenrecht. Doch angesichts der zunehmenden Privatisierung der Wasserversorgung wird Trinkwasser immer mehr zu einem Privileg. Der Hilfsorganisation „Malteser International" zufolge haben rund 785 Millionen Menschen keinen Zugang zu sauberem Trinkwasser.

Trinkwasser – das sollte eigentlich Wasser sein, das wir ausschließlich zum Trinken verwenden. Denn der Körper braucht Wasser. Zwei Liter reines Wasser sollte jeder Mensch täglich zu sich nehmen. Doch in wasserreichen Ländern nutzen wir Trinkwasser nur zu einem geringen Prozentsatz auch wirklich zum Trinken. Rund 130 Liter Trinkwasser verbraucht jeder Mensch in Deutschland im Schnitt, pro Tag. Gut ein Drittel davon verwenden wir für die Körperpflege, ein Viertel für die Klospülung, der Rest geht hauptsächlich für den Geschirrspüler und die Waschmaschine sowie für die Bewässerung von Pflanzen drauf.

„Der Wasserrückgang in Deutschland beträgt etwa 2,5 Kubikkilometer im Jahr", so der Hydrologe Jay Famiglietti gegenüber der Süddeutschen Zeitung. Damit gehört dem Experten zufolge Deutschland zu den Regionen mit dem höchsten Wasserverlust weltweit. Die zunehmende Trockenheit und die Asphaltierung beziehungsweise Versiegelung immer größerer Flächen, führen dazu, dass Niederschlag nicht mehr versickern kann. Folglich sinkt der Grundwasserspiegel, aus dem wir unser Trinkwasser beziehen, Jahr für Jahr.

Foto: Adobe

Wasserquellen angezapft

Angesichts dessen wittern Konzerne wie Nestlé und Coca-Cola das große Geschäft. Weltweit erwerben sie die Rechte am Wasser oder zapfen Wasserquellen einfach an, um es in Flaschen abzufüllen und im Supermarkt zu verkaufen. Das Problem: Vielerorts sind die Wasserrechte nicht klar geregelt, die Konzerne handeln also entweder legitim oder bewegen sich in einer rechtlichen Grauzone.

Das Vorgehen von Nestlé beispielsweise ist seit Jahren bekannt. In der Region um Vittel im Nordosten Frankreichs pumpt Nestlé völlig legal Quellwasser aus den Vogesen ab und verkauft es unter dem Namen „Vittel" für circa 60 Cent pro Liter in Plastikflaschen. Dafür fördert der Konzern mehr Wasser, als nachkommt. Der Grundwasserpegel sinkt seit Jahren. Genauso passiert es circa 500 Kilometer weiter südlich, in Volvic. Der einzige Unterschied ist, dass hier nicht Nestlé, sondern Danone zum Zug kommt.

In Deutschland tobt sich hingegen Coca-Cola aus. Im Landkreis Lüneburg fördert der Konzern seit Jahren Wasser für die Marke „Vio". Eine Bürgerinitiative konnte jüngst den Bau eines dritten Brunnens verhindern, dennoch wird der Umwelt, den Tieren und den Einwohnern buchstäblich das Wasser abgegraben.

Schadstoffe im Trinkwasser

Daneben benötigen Industriebetriebe Unmengen an Wasser für ihre Produktionsstätten, das sie vorbeifließenden Flüssen entnehmen. Verschmutztes oder gar verseuchtes Wasser wird oftmals einfach in die Flüsse zurückgeleitet. Um das Wasser den Menschen zugänglich zu machen, muss es aufwendig wiederaufbereitet werden. Doch sogar dann enthält das Wasser oft noch Restgiftstoffe, die dem Körper auf Dauer schaden. Trotz Kontrollen werden beispielsweise immer wieder feinstoffliche Schadstoffe wie Arzneimittelrückstände im Trinkwasser nachgewiesen.

Doch selbst reinstes Wasser weist meist nicht mehr die natürliche Struktur auf, die es braucht, um seine Aufgabe in unserem Körper zu erfüllen. Seine reinigende Kraft und Energie verliert selbst reines Quellwasser auf dem Weg in unseren Haushalt. Genau hier setzt die memon Technologie an. memon führt das Wasser wieder in seinen ursprünglichen Zustand zurück. Das Wasser wird renaturiert, indem seine natürliche Struktur wiederhergestellt wird.

Mehr dazu erfahren Sie hier:

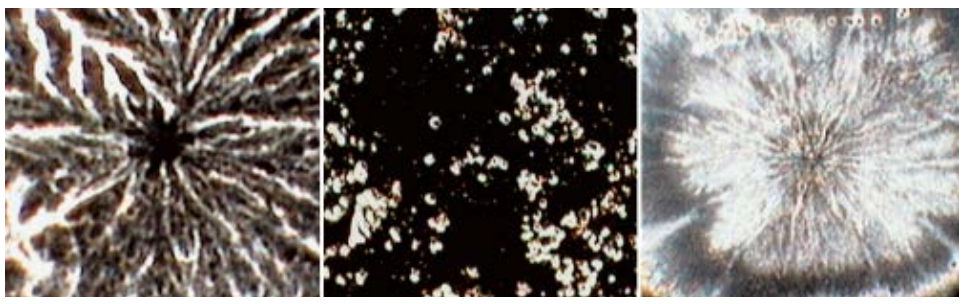
memon BUCHTIPP

Die Wasser-Reife-Methode

Der Wasserforscher Bernd Bruns hat sein Leben der Erforschung des Wassers gewidmet. Bruns war viele Jahre als Laborleiter einer großen Pharmafirma tätig und beschäftigte sich gleichzeitig intensiv mit der Fotografie.

Dank seiner fotografischen Kenntnisse gelang es dem Naturforscher, eine Methode zu entwickeln, die Struktur von Wasser in seinem natürlichen Fließzustand fotografisch festzuhalten.
Bruns widmete sich von da an hauptsächlich Wasseruntersuchungen nach der sogenannten Wasser-Reife-Methode. Dabei stellte er fest, dass nahezu jedes Wasser auf seinem Weg in unseren Haushalt seine natürliche Struktur verliert und dass einzig frisches, natürliches Quellwasser direkt aus der Quelle eine einzigartige kristalline Struktur besitzt, die aufgrund ihrer Beschaffenheit am besten in der Lage ist, den Körper zu reinigen und Giftstoffe auszuspülen.

Auch die Wirkung von memon auf Wasser hat Bruns ausgiebig untersucht. Unter dem Mikroskop wies herkömmliches Wasser nach der Installation von memon wieder eine natürliche Struktur auf: „Diese Strukturen ähneln in ihrer feinen kristallinen Ausformung jenen, die ich in reinem Quellwasser entdeckte (...)", fasst Bruns begeistert zusammen.


natürliches Quellwasser | herkömmliches Leitungswasser | renaturiertes memon Wasser

Seine Untersuchungen und die spannendsten Ergebnisse hat Bernd Bruns in seinem Buch **„Achtung Wasser. Einblicke in die Seele des Wassers"** dokumentiert (erhältlich bei www.eu-umweltakademie.eu sowie bei Amazon).

Warum die Gene nicht unser Schicksal sind

Gastbeitrag von Prof. Dr. Michaela Döll über Epigenetik

Krebs, Herz-Kreislauf-Erkrankungen, Demenzen (z. B. vom Typ Alzheimer) und weitere chronisch-degenerative Leiden werden durch eine Reihe von Lebensstilfaktoren mitbestimmt. Hier kommt die Epigenetik (eine Art übergeordnete Genetik oder Zusatzgenetik) ins Spiel, die für die Genregulation in entscheidendem Maß (mit)verantwortlich ist. Äußere Einflüsse wie Ernährung, psychische Belastungen, Stress, Umweltgifte, Strahlung beeinflussen das An- und Abschalten von Genen. Im Sinne der Gesunderhaltung sollten positiv wirkende Nahrungsfaktoren besonders beachtet werden. Allerdings ist die Minimierung von nachteiligen Umweltfaktoren (Gifte, geopathische Belastungen, elektromagnetische Strahlung) ebenfalls von erheblicher Bedeutung.

Mit einer pflanzlichen Ernährung können wir die Genregulation positiv beeinflussen.

Die Krebsinzidenz wird künftig deutlich ansteigen

Der Mensch ist, was er aus sich bzw. die Umwelt aus ihm macht – so könnte man den Konsens der Epigenetik beschreiben, jener Wissenschaft, die sich mit (flexiblen) Veränderungen unseres Erbguts durch äußere Einflüsse befasst. Während man noch vor wenigen Jahren davon ausging, dass unsere Gene durch Mutter und Vater „festgeschrieben" seien, zeigt uns die molekularbiologische Forschung, dass die Abschriften der vorgegebenen Erbinhalte stark von unserem Lebensstil beeinflusst werden. Diese Genregulation erfolgt durch bestimmte „Schalter" am Erbgut, die unsere Gene aktiv oder stumm schalten. Grundlegend sind von den etwa 23.000 Genen, die in jeder unserer Körperzellen sitzen, nur etwa zehn Prozent aktiv. Die durch äußere Faktoren bedingten epigenetischen Schalter spielen eine große Rolle für Gesundheit und Krankheit. Durch geeignete Maßnahmen kann man Einfluss auf die Aktivierung „guter" Gene und die Stilllegung „schlechter" Gene nehmen.

Krebserkrankungen werden in den nächsten Jahrzehnten deutlich zunehmen und zur Todesursache Nummer eins werden, so der jüngste Bericht der WHO. Diesbezüglich sind die Erkenntnisse der Epigenetik, besonders hinsichtlich Ernährung, von besonderer Bedeutung. Aus molekularbiologischen Forschungen ist bekannt, dass Ernährungs-Stimuli einen wesentlichen Einfluss auf das An- und Abschalten von Gensequenzen haben können, indem sie die Regulation der „Genschalter" beeinflussen. So ist die Ernährung über diese epigenetischen Mechanismen in entscheidendem Maß u. a. an der Aktivierung/Reaktivierung von Schutzgenen einerseits sowie der „Off"-Schaltung krebsauslösender bzw. -fördernder Gene andererseits mitbeteiligt. Der Ernährung kommt somit erneut ein hoher Stellenwert zu, der von erheblicher Bedeutung in Bezug auf die Genexpression und die Krankheitsprävention sein kann.

Nutrigenomics – Unsere Nahrung „spricht" mit den Genen

Schätzungen zufolge sind mindestens 40 Prozent aller Krebserkrankungen ernährungsbedingt. Die zugeführte Nahrung kann grundlegend dazu beitragen, die Ablesbarkeit von Geninformationen (positiv und/oder negativ) zu beeinflussen. Hierbei ist vor allen Dingen eine pflanzenbetonte Kost empfehlenswert. In Gemüse und (zuckerarmem) Obst stecken jede Menge Schutzstoffe für unsere Gene drin. Die Rede ist hier von den sekundären Pflanzeninhaltsstoffen, die – neben den Vitaminen, Mineralstoffen und Spurenelementen – in den pflanzlichen Lebensmitteln vorkommen. Darunter versteht man Substanzen, die zwar nur in geringen Mengen in Gemüse und Obst vorhanden sind, aber trotzdem eine Reihe sehr interessanter, gesundheitsfördernder Wirkungen entfalten und die Genregulation im positiven Sinn beeinflussen können. Sie werden in den Pflanzen selbst u. a. zum Schutz vor Umwelteinflüssen, vor Insektenbefall und als Abwehrstoffe, Wachstumsregulatoren, Antioxidantien oder Farbstoffe gebildet. Auch im menschlichen Organismus leisten diese Schutzstoffe einen wertvollen Beitrag zur Gesundheit. So können sie – über den epigenetischen Weg – einen günstigen Einfluss auf die Durchblutung und den Fett- und den Zuckerstoffwechsel entfalten. Sie wirken antiviral, antimikrobiell, stählen unsere körpereigene Abwehr und schützen uns vor Infektionen. Sie bekämpfen Entzündungen, unterstützen die körpereigene Tumorüberwachung und wirken sich günstig auf die Verdauung aus. Am interessantesten sind hier die sogenannten Polyphenole – die größte Gruppe der sekundären Pflanzeninhaltsstoffe. Sie kommen vor allem in Kräuter- und Gemüsesorten wie Zwiebeln, Knoblauch und in Weintrauben(kernen) und Beerenfrüchten vor. Da wir aus den verschiedensten Gründen im Allgemeinen zu wenig oder zu selten pflanzliche Frischkost auf den Teller bringen, ist hier eine Supplementierung in Kapselform erlaubt bis ratsam. Leider ist es für die Verbraucher nicht immer leicht ein geeignetes Präparat zu finden. Empfehlenswert ist hier z. B. das Produkt „EPI Herbs".

Darüber hinaus sollte unbedingt der Zuckerkonsum eingeschränkt werden, denn Zucker greift negativ in die Genregulation ein und begünstigt u. a. das Ablesen von Geninformationen, die Entzündungen begünstigen, das Herz- Kreislaufsystem belasten und Nervenzellen schädigen können. Fleisch in guter Qualität und in Maßen ist erlaubt – wobei der überwiegende Teil der Nahrung pflanzlichen Ursprungs sein und bleiben sollte.

Die Umwelt tut ihr Übriges

Gifte, Medikamente, geopathische Belastungen und Strahlungen (Handy, WLAN etc.) belasten den menschlichen Organismus zusätzlich und fordern in besonderem Maß unser Immunsystem. Vielfach ist dieses in der heutigen Zeit überlastet, was u. a. in der extremen Zunahme an Allergien und Autoimmunerkrankungen zum Ausdruck kommt. Die genannten Einflussgrößen begünstigen darüber hinaus entzündliche Prozesse im Körper, die ihrerseits wiederum maßgeblich an der Entstehung chronisch-degenerativer Erkrankungen mitbeteiligt sind. Herzinfarkt, Schlaganfall, Tumorerkrankungen, Alzheimer, Parkinson, altersbedingte Augenerkrankungen haben alle eine gemeinsame Schnittstelle: Entzündungen. Daher ist ein antientzündlicher Lebensstil gefragt, der auch die Minimierung dieser Belastungen miteinschließen sollte.

Prof. Dr. rer. nat. Michaela Döll

Prof. Dr. Michaela Döll
www.prof.drmdoell.de
Instagram: prof_dr_doell

„EPI Herbs" mit 10-Euro-Gutschein erhältlich unter:

BUCHTIPP

Prof. Dr. Michaela Döll:
Gute Gene sind kein Zufall.

Prof. Dr. Michaela Döll:
Meine Gesundmacher.

Beide Bücher sind erhältlich im Herbig Verlag oder auf: www.prof.drmdoell.de

Gesundheit statt Karriere

Zunehmend Burnouts und Depressionen auf der einen Seite, immer mehr Teilzeitjobs und Sabbaticals auf der anderen Seite: Kehren wir jetzt der Leistungsgesellschaft den Rücken?

Burnout, Depressionen, ADHS – Jahr für Jahr diagnostizieren Ärzte zunehmend psychische Erkrankungen. Die Folge: Seit Jahren verzeichnen Unternehmen immer mehr Krankheitstage sowie eine steigende Fluktuation der Mitarbeiter. Viele Unternehmen reagieren bereits darauf, doch es zeichnet sich ein Wertewandel in der Gesellschaft ab. Die Work-Life-Balance spielt eine zunehmend große Rolle. Das spiegelt die aktuelle Debatte über die Vier-Tage-Woche ebenso wider wie die steigende Zahl an Sabbaticals. Aber ist es damit wirklich getan?

Einer Hochrechnung der AOK zufolge gab es im Jahr 2020 rund 180.000 Menschen mit Burnout, verbunden mit insgesamt 4,5 Millionen Krankheitstagen. An Depressionen erkranken in Deutschland jedes Jahr mehr als fünf Millionen Menschen, darunter immer mehr Kinder und Jugendliche. Bis zu zehn Prozent aller Heranwachsenden zwischen zwölf und 17 Jahren leiden an Depressionen.* Als Ursache Nummer eins gilt der steigende Leistungsdruck.

Wandel in der Gesellschaft

Wenn die junge Generation ins Berufsleben startet, dann anders als ihre Vorgänger. Die heute 25-Jährigen lassen sich nicht mehr darauf ein, sich für die Karriere aufzuarbeiten und Privates zu opfern. Ihnen ist ihre Work-Life-Balance wichtiger als ihre Karriere. Sie fordern die Abkehr von der 40-Stunden-Woche und nehmen dafür ein entsprechend geringeres Gehalt in Kauf. Mit unbezahlten Urlaubstagen und mehrmonatigen Sabbaticals erteilen die jungen Arbeitnehmer immer häufiger den Anforderungen der Leistungsgesellschaft eine klare Absage. Inzwischen ist jeder zweite Deutsche bereit, eine längere Auszeit vom Job zu nehmen. Gleichzeitig stellen immer mehr Menschen ihre Gesundheit obenan und legen viel Wert auf Prävention – durch Sport und gesunde Ernährung ebenso wie durch flexible Arbeitszeiten, die ihnen eine aktive Freizeitgestaltung und gesunde Lebensführung ermöglichen.

Foto: Adobe

Psychisch krank durch digitale Medien

Doch reichen diese Ansätze, um langfristig Erkrankungen wie Burnouts zu verhindern? Denn nicht nur die Arbeitsbelastung ist eine Ursache für psychische Erkrankungen. Immer mehr Experten sehen auch die digitalen Medien und den rasant zunehmenden Elektrosmog als Ursache für Depressionen, Burnout und ADHS. Wissenschaftliche Studien belegen die biologischen Auswirkungen von Elektrosmog auf das Gehirn. Gleichzeitig birgt der tägliche Umgang mit digitalen Medien wie Smartphones, Tablets und Notebooks ein enorm hohes Suchtpotenzial – speziell bei Kindern und Jugendlichen. Das bestätigt auch die Neurobiologin Professor Gertraud Teuchert-Noodt: „Durch das digitale Belohnungssystem werden unausweichlich auch Opiate im Gehirn hochgefahren. Das bedeutet: Lässt man Kinder daran, ist es, als ob sie dem Kind jeden Morgen ein Gläschen Alkohol geben. Das führt (...) im Gehirn zur Sucht.“ **

Faktoren wie täglicher Leistungsdruck, stundenlange Nutzung digitaler Medien und permanente Elektrosmogbelastung haben eines gemein: Sie verursachen Stress – körperlich wie mental. Die meisten Menschen stehen inzwischen rund um die Uhr buchstäblich unter Strom. Allein das dadurch dauerhaft erhöhte Adrenalin-, Noradrenalin- oder Cortisonlevel schädigt den Körper. Es kann zu Herzrasen und Atembeschwerden führen, einen erhöhten Blutdruck zur Folge haben und sogar einen Hörsturz verursachen.

Die Folgen durch die ständige Handy- und WLAN-Strahlung können sich schlimmstenfalls sogar im Gehirn bemerkbar machen, vor allem bei Kindern. Denn die Absorption der Strahlung in einem Kinderkopf ist aufgrund der geringeren Größe, der dünneren Schädelknochen und der höheren Leitfähigkeit eines Kinderschädels weitaus höher als im Kopf eines Erwachsenen.

Schutz vor Elektrosmog

Doch es gibt auch bereits Reaktionen auf diese Entwicklung. In Kampagnen wird beispielsweise zu Digital Detox aufgerufen, also zum – zumindest vorrübergehenden – Verzicht auf digitale Medien. Vollständig und dauerhaft auf Smartphone, Laptop und Co. zu verzichten, ist kaum mehr möglich. Für die Strahlenbelastung, die verbleibt und der wir uns nicht entziehen können, bietet memon eine effektive Lösung, die sich seit 20 Jahren bewährt hat.

* Stiftung Deutsche Depressionshilfe
** Interview in: kompakt, Ausg. 1/2021

Alternatives Lebensmodell

Immer mehr Menschen nehmen sich Auszeiten und entscheiden sich für alternative Lebensmodelle. Sie besinnen sich zurück auf das Wesentliche, um wahres Glück zu finden. Und entdecken dabei, dass sie auf diese Weise die Umwelt schonen und im Einklang mit der Natur leben können.

Zu solchen Erkenntnissen sind auch Heiko Gärtner, Tobias Krüger und Heidi Reindl alias Shania Tolinka gekommen. Sehr früh haben sie sich von den gängigen gesellschaftlichen Konventionen und Lebensvorstellungen abgegrenzt und angefangen, die Welt zu entdecken.

Dabei haben die drei „Lebensabenteurer“, wie sie sich selbst nennen, auf ihren Reisen rund um den Globus jede Menge Erkenntnisse und vor allem Wissen im Bereich der alternativen Medizin und Naturheilkunde gesammelt. Seit 2014 sind Heiko und Tobias als digitale Nomaden unterwegs. Ihre Weltreise, die sie zu Fuß antraten, wurde als „Längster Charity Walk der Welt“ bekannt und über Jahre hinweg von unzähligen Medien begleitet.

Demnächst brechen sie zu ihrer nächsten großen Reise auf. Erstmals wird nicht nur Shania, sondern auch memon dabei sein. Diesmal geht es in einem ausgebauten Containerwagen rund um den Globus. Trotz vielen Verzichts sind die Drei dennoch auf Strom und digitale Medien angewiesen. Über ihre Website www.lebensabenteurer.de sowie ihre Facebook- und Instagram-Kanäle halten sie ihre Fans täglich auf dem Laufenden. Da lag es für die naturverbundenen Aussteiger auf der Hand, sich mit memon auszustatten.

Foto: privat

Die „Lebensabenteurer“ bereiten sich auf ihre nächste Weltreise vor.

memon wird die „Lebensabenteurer“ auf ihrem Weg auch medial begleiten. Bald wird es Podcasts, Bilder, Videos und jede Menge Eindrücke aus allen Ecken der Welt geben.

Mehr Informationen demnächst auf www.memon.eu

Herzenssache seit 20 Jahren

Mit den Einnahmen der „Natürlich Gesund“ unterstützt memon soziale Projekte

Tag für Tag leiden Menschen und Tiere auf der ganzen Welt unter Ausbeutung, Vernachlässigung, Misshandlung oder schweren Erkrankungen. Die Folgen von Gewalt, Krieg und Katastrophen bekommen meist die Schwächsten einer Gesellschaft – die Kinder – zu spüren.

Vor diesem Hintergrund ist es für die Geschäftsführer und die Mitarbeiter von memon seit der Gründung des Unternehmens vor 20 Jahren eine echte Herzensangelegenheit, sich für andere stark zu machen und Notleidenden zu helfen. Großartige Menschen und Organisationen haben sich der Hilfe und Unterstützung von Mensch und Tier verschrieben. Wir wählen jedes Projekt und jede Hilfsorganisation nur nach einer sorgfältigen Prüfung aus. Dabei unterstützen wir vor allem Projekte und Menschen, zu denen wir persönlich Kontakt haben. So können wir sichergehen, dass unsere Unterstützung – sei es in Form von Geld- oder von Sachspenden – auch wirklich dort ankommt, wo sie dringend gebraucht wird. Seit vielen Jahren unterstützen wir regelmäßig das Kinderhilfsprojekt „Kinder Indiens“. Die Spende von memon war vor 20 Jahren die erste Spende an den damals neu gegründeten Verein. Mit Gründerin Rolanda Gloege verbindet die beiden memon Geschäftsführer Erika und Hans Felder bis heute eine enge Freundschaft. „Kinder Indiens“ hat in den vergangenen 20 Jahren Waisenhäuser für Mädchen in Indien errichtet. Diese Häuser geben den Mädchen nicht nur Schutz, sondern auch eine Schulausbildung – das A und O in einem Land mit einer hohen Analphabetenrate.

Foto: Adobe

Neben „Kinder Indiens“ helfen wir auch den Organisationen „Kindernest Rumänien“, „Global Family“ sowie dem Tierschutzverein „Provieh“ mit regelmäßigen Zuwendungen. Zusätzlich unterstützen wir immer wieder zahlreiche weitere Projekte wie die „Rosenheimer Leibspeise“, die Menschen in Not mit einer warmen Mahlzeit versorgt.

Wir sind uns der Bedeutung von Sportvereinen für Kinder und Jugendliche bewusst. Seit vielen Jahren ist memon ein starker Partner im Leistungssport. Um möglichst vielen Kindern die Chancen zu geben, die Sportvereine bieten, unterstützen wir immer wieder Sportvereine, denen wenig finanzielle Mittel zur Verfügung stehen und die sich vor allem an sozial benachteiligte Kinder wenden. Jüngst haben wir beispielsweise dem Berliner SC zwei neue Fußballtore gespendet und den FC 1980 Wien unterstützt.

Auch mit der Natürlich Gesund helfen wir! Jeder Cent, den wir seit der ersten Ausgabe aus dem Verkauf der Natürlich Gesund einnehmen, wird von memon verdoppelt und an sorgfältig ausgewählte Projekte gespendet. Mehr zu den sozialen Projekten erfahren Sie hier:

ALS PREISE VERLOSEN WIR:

1. Preis:
Ein memonizerMOBILE – die ideale Lösung für Ihr Smartphone

2. Preis:
Buch „Gute Gene sind kein Zufall“ von Prof. Dr. Michaela Döll

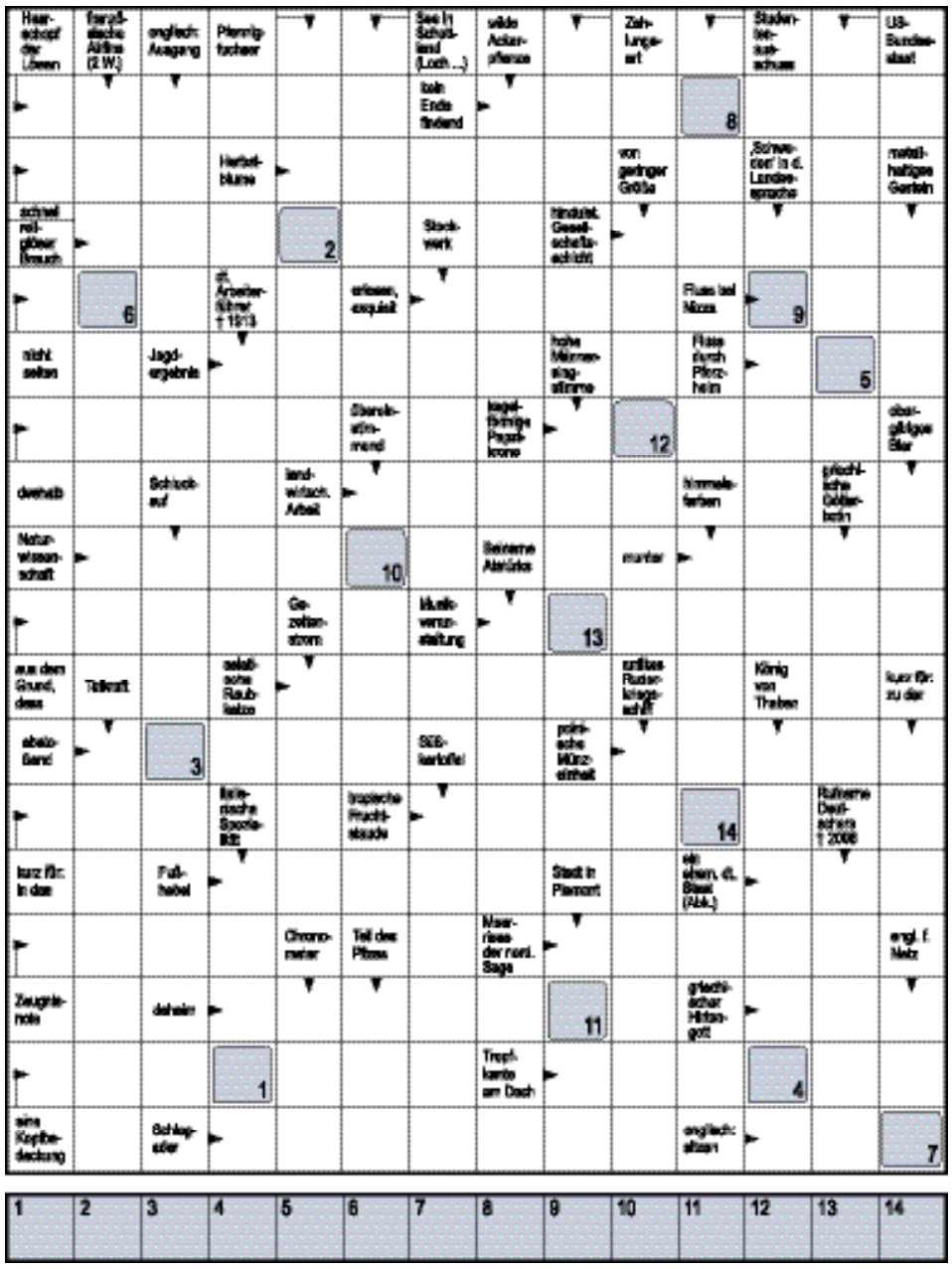
3. Preis:
Buch „Mit Permakultur zum Ernteglück“ von Kerstin und Ralf Rüth

Senden Sie uns das Lösungswort bis zum 31.03.2023 per Mail an ***gewinnspiel@memon.eu***

Wir wünschen allen Teilnehmern viel Erfolg!

Die richtige Lösung des letzten Rätsels lautete: **„Kompensation“**

memon KREUZWORTRÄTSEL



IMPRESSUM

Herausgeber der „Natürlich Gesund“:
memon bionic instruments GmbH
Oberaustraße 6a
83026 Rosenheim

Telefon: + 49 (0) 80 31 / 402 200
Telefax: + 49 (0) 80 31 / 402 222
Internet: www.memon.eu
E-Mail: media@memon.eu

REDAKTION u. LAYOUT
Melanie Mörtlbauer

REINZEICHNUNG
Nina Deubzer

DRUCK
F&W Druck- und Mediencenter GmbH